merkurgarten – kunst pflanzen

Ildikó Séra, Thomas Dimov

Projekt Merkurgarten
Die Reihe kunst pflanzen
Vorstellung der drei bisherigen Interventionen
Erkenntnisse, Ausblick, Fragen

3. Tagung Emanzipation und Stadtentwicklung, Basel, 26.6.2015

Projekt Merkurgarten

Entstehungsgeschichte

Inspirationsquelle für den Merkurgarten in Zürich-Hottingen (Nähe Bahnhof Stadelhofen) waren diverse zürcherische und internationale „urban gardening“ Projekte und andere Zwischennutzungen, Ausgangspunkt ein verwilderter Kräutergarten für Quartierbewohner.

Ein Gebrauchsleihevertrag zwischen dem Trägerverein in_between : culture und der Stadt regelt seit Juni 2013 die Nutzung des zwischen einem Musikschul-Pavillon und einer Kirche gelegenen, rund 1400 m2 grossen Areals. Dieses ist in eine Naturwiese, eine Kiesfläche und einen Hain mit neun Bäumen gegliedert.

Hohenbühlstrasse
Merkurstrasse
Zeltweg
Kreuzstrasse
Kreuzpl.
Artergut
Grillrestaurant Boher

SBB

Projekt Merkurgarten

Gestaltungselemente

Nur die Kiesfläche wird im eigentliche Sinne gärtnerisch genutzt. Hier befinden sich die rund vierzig Pflanzplätze, das sogenannte Gartenhaus mit vorgelagerter Bühne sowie ein Infoturm. Die von einer stattlichen Hecke begrenzte Naturwiese wird von den Vereinsmitgliedern extensiv gepflegt, das heisst zweimal im Jahr mit der Sense gemäht. Der schattige Baumhain beherbergt seit kurzem einen Würfel aus 36 SBB-Paletten. Seine Aussenseiten werden als vertikale Gartenflächen genutzt, der Innenraum wird im Moment als Gartenküche ausgebaut und soll das geplante Gartencafé bedienen.

Diskutieren und Reparieren
ETIKETTEN
SBB
Kunst pflanzen

BURG
WIES
FEST
Aufgetischt
Von hängenden Gärten
und Pilzgaragen
13.5. - 18.10.2015
Stadtgärtnerei Zürich
Diskutieren
und
Ernten
SBB

Projekt Merkurgarten

Gartenalltag, Veranstaltungen

Interessierte erwerben durch ihre Mitgliedschaft im Verein insbesondere das Recht zur Bewirtschaftung eines Pflanzplatzes auf Basis einer Gartencharta. Sie sind aber auch eingeladen, sich an der gemeinschaftlichen Pflege und Gestaltung der übrigen Fläche und der Organisation der Kulturveranstaltungen zu beteiligen. Das waren bisher eine Reihe von Konzerten und ein Improvisationstheater für Kinder. Das Nutzungskonzept, der Gartenplan und auch die baulichen Elemente wurden vom Initianten des Projekts entworfen und unter Mithilfe der Vereinsmitglieder umgesetzt.

Im dritten Gartenjahr sind rund vierzig GärtnerInnen zwischen zehn und siebzig Jahren aktiv. Ihre Herkunft spiegelt die kulturelle Vielfalt des Quartiers: Schweiz, Deutschland, Ungarn, Ukraine, Argentinien, Syrien, Niederlande, Thailand u.a.. Die Gartenarbeit wird durch Gartenfeste und Aktionstage bereichert. Der Merkurgarten ist mittlerweile auch ein beliebter Verweilort für die Jugendlichen der benachbarten Schulen, die Angestellten der umliegenden Büros und die Nutzer der Musikschule.

Tamás
SBB

ETIKETTEN
SBB
Liapor

YAMAHA

Projekt Merkurgarten

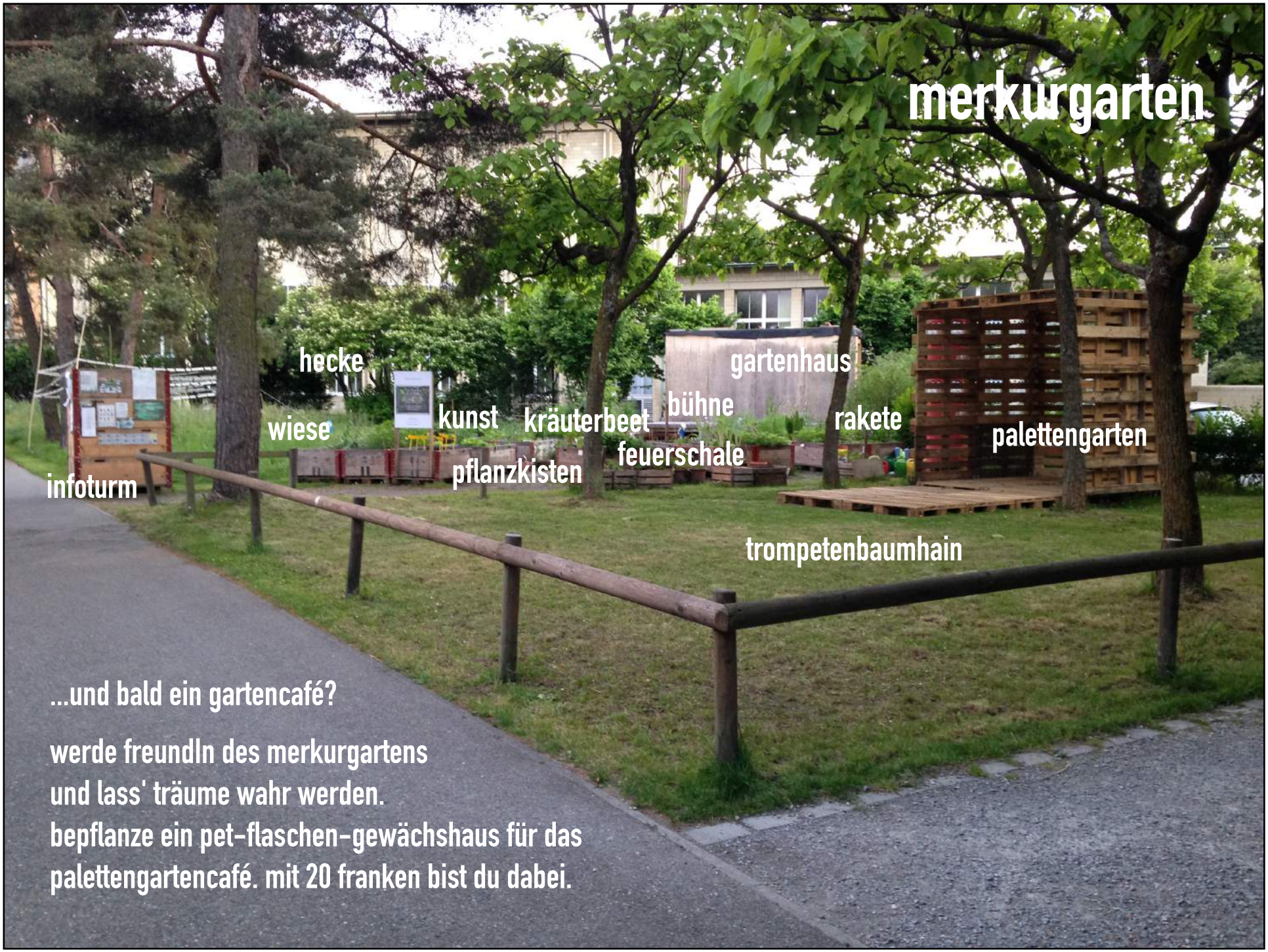
Projekte, Nutzungskonflikt

Die vom Trägerverein geplante Einrichtung eines Mittagstischs und einer Dokumentationsstelle zum Thema Urban Gardening erweitern die Möglichkeiten für Interaktionen mit StadtbewohnerInnen, die allein über den Nachbarschaftsgarten nicht erreichbar wären.

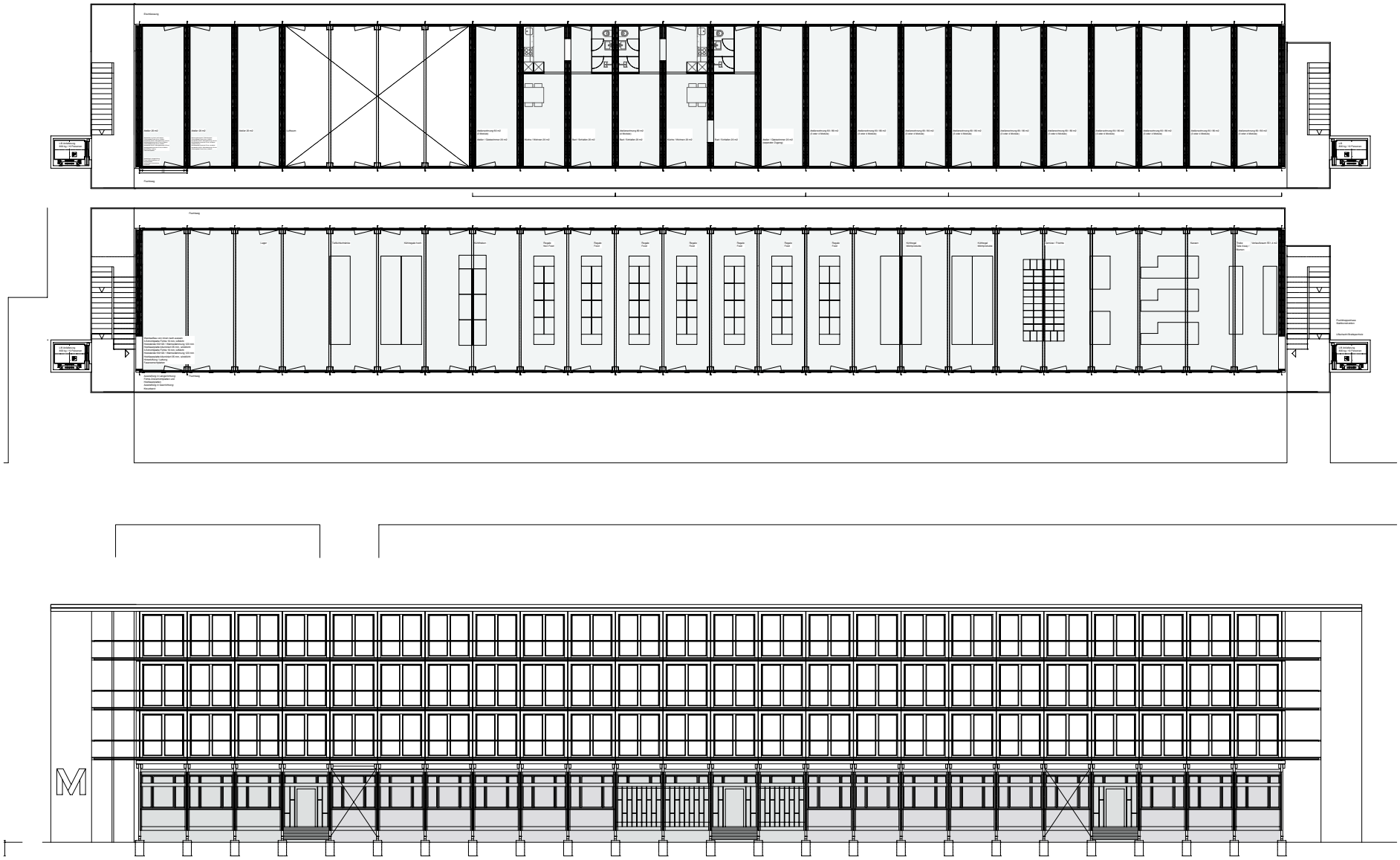
Die Realisierung eines geplanten Ateliergebäudes mit Raum für temporäre Ateliers, Atelierwohnungen und einem Seminarraum als Aufstockung auf die benachbarte Musikschule würde dem Projekt insbesondere auch im Zusammenhang mit der Nutzung des Areals als Experimentierraum für künstlerische Interventionen eine ganz neue Dimension geben.

Das Projekt ist allerdings überschattet von einem Nutzungskonflikt: Ein Grossverteiler ist bei seiner Suche nach einem Platz für ein Verkaufsprovisorium während der Bauphase seines nahegelegenen Einkaufszentrums-Neubaus bei der Stadt vorstellig geworden. Es sieht im Moment so aus, dass die Liegenschaftenverwaltung ihm die Fläche, welche aktuell vom Garten genutzt wird, dafür zur Nutzung überlassen möchte, obwohl sich die Quartierkoordination, das Gartenbauamt sowie zahlreiche Quartierinstitutionen für den Verbleib unseres Projekts aussprechen.

Unser Vorschlag für eine Verknüpfung unseres Ateliergebäude-Projekts und dem Ladenprovisorium ist leider bis jetzt weder von der Verwaltung noch vom Grossverteiler aufgenommen worden.


merkurgarten
hecke
wiese
kunst
kräuterbeet
bühne
gartenhaus
rakete
palettengarten
feuerschale
pflanzkisten
infoturm
trompetenbaumhain
...und bald ein gartencafé?
werde freundIn des merkurgartens
und lass' träume wahr werden.
bepflanze ein pet-flaschen-gewächshaus für das
palettengartencafé. mit 20 franken bist du dabei.

Thomas Dimov, Dipl. Arch. ETH
Ateliergebäude / Migros Provisorium
Grundrisse 1.OG/2.OG/Ansicht S



27.5.2015
M 1 : 200

kunst pflanzen

Idee, Zielsetzung, Form

Jeden Monat erschaffen eingeladene KünstlerInnen aus der Schweiz und dem europäischen Ausland eine neue Installation in unserem Nachbarschaftsgarten. Die Vernissagen sind mit einem Künstlergespräch, manchmal mit einer Aktion oder einer Performance verbunden.

Die KünstlerInnen haben die Aufgabe, auf den Ort und auf das Thema Natur in einer frei gewählten Form zu reagieren. Die Werke stehen alle im Garten, d. h. im öffentlichen Raum. Die Unterschiedlichkeit der künstlerischen Positionen wird durch die räumliche Nähe der Werke betont. Sie treten gleichzeitig in einen Dialog miteinander und mit dem Ort. Über ihre künstlerische Aussage hinaus sind sie Versuchsanordnungen des Urbanen, Stadtanalyse mittels künstlerischer Intervention. Der Merkurgarten bildet so den Rahmen für die Entwicklung kultureller Praktiken, für eine veränderte Wahrnehmung der urbanen Natur und die Erneuerung der Stadt aus ihren Brachen. Die Überlagerung von Nutzgarten und Kunstraum eröffnet ein weites Feld für produktive Irritationen und Bedeutungsverschiebungen. Die Reihe bietet Gelegenheit für eine andere Wahrnehmung des Ortes, für Provokation und Spiel.

Wir haben uns am Anfang folgende Fragen gestellt:
- Wie verändert sich der soziale Raum als Folge der künstlerischen Interventionen?
- Wie verändert sich der gebaute Raum – der Garten, der gesamte Freiraum, wie reagieren sie auf die räumlichen Interventionen?
- Wie entwickelt sich der Dialog der Kunstwerke untereinander, wie verändert sich das Gesamtbild, die Gesamtwirkung im Laufe der Monate?
- Wie reagieren die GartenaktivistInnen, die Passanten auf die Kunstwerke?
- Welche Art von Handlungen werden animiert? Teilnahme, Vandalismus, Interesse?
- Kann auch die Gruppe der GärtnerInnen für die Auseinandersetzung mit der Kunst erschlossen werden?
- Inwieweit ändert sich durch die Kunstaktionen die Wahrnehmung des Gartenprojekts als Ganzes in der Öffentlichkeit?

Vorstellung der drei bisherigen Interventionen

1 „Kunstaussaat“ – Microcollection / Elisa Bollazzi / I

Die italienische Künstlerin Elisa Bollazzi, Direktorin von Microcollection, einer internationalen Sammlung von Kunstfragmenten, hat im April diesen Jahres mit ihrer Kunstaussaat die Merkurgarten-Kunstreihe “kunst pflanzen” eröffnet.

Elisa Bollazzi präsentierte ihre eigens für den Merkurgarten geschaffene Arbeit Cabinet de regard: Petit Swiss, ihre Untersuchungseinheit, bestehend aus einem Mikroskop und neun ausgewählten Fragmenten der Aktion Art sowing: Petit Swiss, in Zusammenarbeit mit dem französischen Künstler Hubert Renard aus Paris, sowie ihren Conceptual cake.

Nach dem Künstlergespräch säte Elisa Bollazzi je ein Kunstfragment von neun zeitgenössischen Schweizer KünstlerInnen in die „Kunstkiste“, also in eine reguläre Pflanzkiste, je drei aus der deutschen, der italienischen und der französischen Schweiz:
(Albero diametro 22, 2015 von Veronica Tanzi / Alga Alimenia (lat.Halymenia Dichotoma), 2015 von Miki Tallone / Asphaltflowers, 2012 von Anna Kanai / Brainflowers, 2014 von Zeljka Marusic / Divine pine, 2014 von Mirjam Wanner / It is not intended to be anything but a tree to be seen, 2015 von Hektor Mamet / Lavender, 2015 von Erica Diazoni / Radici, 2015 von Aglaia Haritz / Tree of the knowledge of good only, 2015 von Cetusss.)
Vier der neun KünstlerInnen waren bei der Aktion anwesend.

Der französische Künstler Hubert Renard schrieb in der Rolle des Botanikers eigens für die Kunstaussat für jede imaginäre Kunstpflanze eine Beschreibung. Es sind subtile, erlesene Bemerkungen, die die Eigenschaften, Qualitäten und die Wirksamkeit der eingepflanzten Sorten beschreiben. Es sind Texte, die das Schaffen der KünstlerInnen auf eine humorvolle Art und Weise in die botanische Pflanzenbeschreibungen einflechten. Wie Joan Miro sagte: »Wichtiger als ein Kunstwerk selbst ist seine Wirkung. Kunst kann vergehen, ein Bild zerstört werden. Was zählt, ist die Saat. »

PETIT SWISS

Albero diametro 22
2015
Veronica Tanzi
Radici
2015
Aqlaia Haertz
Asphodelflowers
2012
Anna Kanzi
Tree of the knowledge of good and
2015
Cezanne
Alga Alimentare
2015
MAG Tallinn

Microcollection & Hubert Renard
PETIT SWISS

Vorstellung der drei bisherigen Interventionen

2 „Archäologie der Erinnerungen“ – Séra Ildi HU / CH

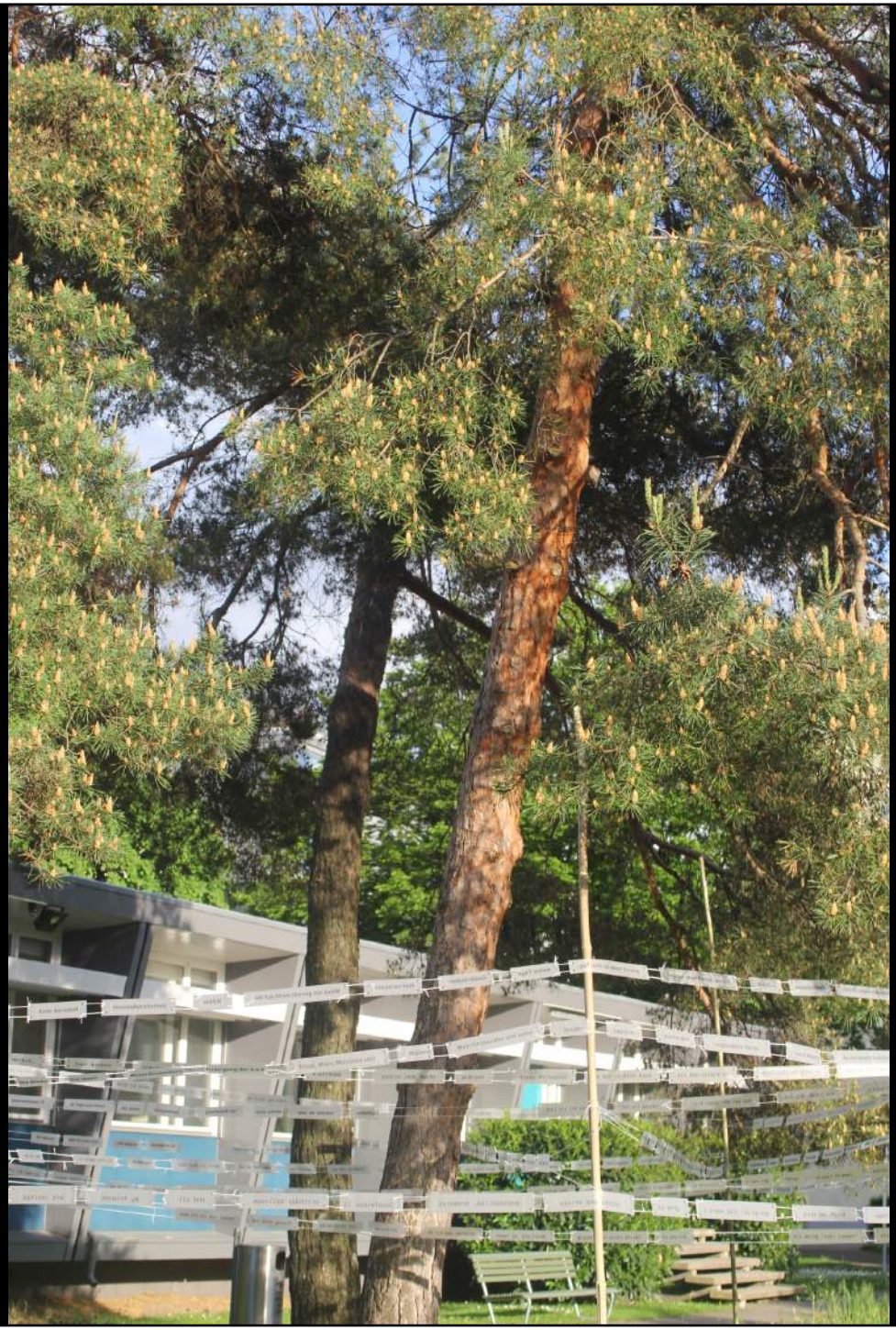
Um die verborgenen Geschichten sichtbar zu machen, die den Plätzen und Strassen Zürichs innewohnen, führte ich im Vorfeld Folgendes durch:
In Internetforen (ronorp, etc.) befragte ich BewohnerInnen über ihr Erlebtes in der Stadt: Wo bist du überrascht worden? Wo hat man dich geküsst Wo hat man dich geschlagen? Wo hast du zurückgeschlagen? Wo hast du etwas verloren, das dir wichtig war? Wo hat man dich gefunden, als du verloren warst? Wo möchtest du sterben?
Zusätzlich dazu stellte ich im Theater Gessnerallee in Zürich einen Erinnerungsbriefkasten auf, um auch auf analoge Weise zu Geschichten zu kommen. Ich schnitt die gesammelten Erinnerungen anschliessend auseinander, machte Fragmente aus ihnen.

Im Merkurgarten rammte ich Bambusstöcke um bestehende drei Bäume in den Boden. Ich fädelte die Satzfragmente auf dünne Fäden und spannte sie zwischen die Bambusstöcke. Wörter, Sätze und Satzfragmente bilden so unterschiedliche Räume, in denen man sich bewegen kann und auch muss, um sie zu erfassen. Die Erinnerungen werden in den Köpfen jener, die sie wahrnehmen, neu zusammengesetzt. Sie sind alle Teile eines Experiments: mit wie wenigen Wörtern kann man eine Geschichte erzählen? Wie viele Satzfragmente sind dazu nötig, dass man eine Geschichte schweben lassen kann? Wie viele, dass sie landet?

Die eigene Interpretation ist unabdingbar bei der Rezeption dieser Arbeit. Die Satzfragmente sind nur Initialzünder, alles andere spielt sich in den Köpfen der Betrachter ab. Das Räumliche bildet ebenfalls einen wesentlichen Teil meiner Arbeit. Wenn ich auf der sprachlichen Ebene austesten will, wie wenig noch gerade genug ist, um eine Geschichte anzudeuten, dann mache ich auf der räumlichen Ebene dasselbe: mit wie wenig Mittel kann man Raum erzeugen? Die Natur verändert meine Installation: der Wind lässt die Wörter flattern, die Sonne scheint durch die semi-transparenten Plättchen durch. Nach dem Künstlergespräch führten wir eine gemeinsame Moosgraffiti-Aktion durch.

elt
sind die Blüten

und nach dessen
Schliessung
Die meisten Bauten des Areals
beim Hardturm
wurden später
Die einzige
Industriekamin
Jenseits davon diese
grobkörnige Stadtstruktur
Autofahrt über die
Wettbewerb



kunst pflanzen

Vorstellung der drei bisherigen Interventionen

3 „12 Steine“ – Andrea Silbermann / D

Andrea Silbermann hat im Baumhain elf speziell behandelte Findlinge aus Mecklenburg und eine kleine Feuerstelle in ein drei mal vier Steine grosses Feld angeordnet. Bei ihr hat alles seinen Platz und seine Bedeutung, eine gemeinsame Symbolik zieht sich durch ihr Werk hindurch.

Die Zwölf ist eine vollkommene Zahl, sie bezeichnet einen vollständigen Zyklus. Vollkommenheit wird mit Glück gleichgesetzt oder immer wieder mit der Idee des Nichts in Verbindung gebracht. Das Vollkommene im Daoismus wird als leer, weich und spontan gedacht. In der Mathematik wird die Zwölf als sublime Zahl bezeichnet, von denen zur Zeit nur zwei bekannt sind.

Diese Steine, die Findlinge, sind in Mecklenburg überall präsent. Sie prägen die Landschaft im Norden Deutschlands und stammen ursprünglich aus den Ländern Skandinaviens. Von den Feldern werden sie jedes Jahr abgesammelt und im Laufe der Jahre bilden sich regelechte Steinhügel. Es heißt, dass sie aus dem Boden wachsen. Die Findlinge sind vom Eis, welches sie aus dem Norden mitgebracht hat, oft rundgeschliffen.

Es wurden aber nur 11 Steine platziert und an Stelle des zwölften Steines wurde ein kleiner Steinkreis zu einer Feuerstelle gebildet. Sie wurden mit Papier überzogen und mit Leinölfirnis eingepinselt. Das macht das Papier wetterfest und leicht transparent, so dass es eher wie eine Haut wirkt. Das Papier verändert die Materialität der Steine. Sie wirken organisch unter dieser Haut – als würde sich ein Leben darin entwickeln, fast würde man etwas Pochendes, Warmes erwarten, wenn man sie berührt.

Die Feuerstelle steht für die Wandlung der Stoffe, sie ist das Sinnbild für die Vergänglichkeit und das neue Leben aus der Asche.

Bisherige Erkenntnisse, Ausblick

Zielgruppe

Die Kunstreihe hat für das Urban Gardening Projekt neue Gruppen erschlossen: Kunstinteressierte, KünstlerInnen und KunstsammlerInnen. Bei den GärtnerInnen stiessen die Eröffnungs-Events auf eher weniger Interesse. Durch die permanente Anwesenheit der Kunstwerke im Garten entwickeln sie aber eine Beziehung zu ihnen. Die ersten drei Arbeiten im Garten haben vieles gemeinsam: die Kunstpflanzen, die vervollständigte Erinnerungen und die Symbolik der Steine kann von den BetrachterInnen nur durch ihre aktive Imagination entdeckt werden.

soziale Interaktion

Bei der Erstellung der Installationen gibt es Raum für Begegnungen zwischen den KünstlerInnen und den GärtnerInnen und Passantinnen. Obwohl keine Bedingung, sind die bisherigen Kunstwerke so ausgerichtet, dass sie die soziale Interaktion fördern. Bei der Kunstkiste machen sich die MerkurgärtnerInnen Gedanken, ob sie sie giessen sollen, bzw. wenn Beikraut wächst, ob es gejätet gehört. Bei den „Erinnerungsfetzen“ bleiben oft Leute stehen und bewandern die aufgespannten Räume. Die Steine laden die BetrachterInnen ein, sie zu berühren, sich auf sie zu setzen, durch sie hindurchzuschreiten.

Bisherige Erkenntnisse, Ausblick

deklarierte / nicht deklarierte kunst

Die ersten drei Vernissagen lieferten mit den Künstlergesprächen umfassende Informationen über die Kunstwerke. Ausserhalb der Vernissagen waren die Informationen aber nur spärlich: Es gab keine Schilder mit Künstlername, Titel und Entstehungsjahr, die die Kunst als Solche hätten deklarieren können. Das Vorenthalten einer Deklaration zur Kunst ist Teil eines Spiels mit den BetrachterInnen. Ihre Unsicherheit im Umgang mit den Werken indiziert möglicherweise produktive Missverständnisse: die imaginären Pflanzen werden bewässert und gejätet, die Steine werden als Sitzgelegenheit genützt, über der Feuerstelle werden Würstchen gebraten...

kunst pflanzen 2.0

Die Reihe soll im kommenden Jahr fortgesetzt werden. Wir möchten mit weiteren Kunst- und sozialen Interaktionsformen experimentieren. Neben den Installationen werden wir stärker auf Improvations- und Tanztheater bzw. Performances setzen. Eine stärkere Miteinbeziehung der GärtnerInnen in die Aktionen wird angepeilt.